

Laibacher Zeitung.



Nr. 279.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Montag, 6. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 3. December 1869,
womit der Reichsrath einberufen wird.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, von Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Aufschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c.

thun kund und zu wissen:

Der Reichsrath ist auf den 11. December 1869 in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien einberufen.

Gegeben in Unserer reichsunmittelbaren Stadt Triest am 3. December im eintausendachtundneun- undsechzigsten, Unserer Reiche im zweiundzwanzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Laaffe m. p., Plener m. p., Hafner m. p.,
Potocki m. p., Giskra m. p., Herbst m. p.,
Brestel m. p., Berger m. p.

Der Justizminister hat die bei dem Handelsgerichte in Wien erledigten Rathsecretärstellen dem Gerichtsadjuncten des Wiener Landesgerichtes Karl Gerardin und dem Wiener Handelsgerichtsadjuncten Ernst Rucker verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Linz Leopold Freiherrn v. Kühnberg zum Rathsecretär bei dem Kreisgerichte in Wiener-Neustadt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Bibliotheksamanuensis und Privatdocenten an der Hochschule zu Krakau Dr. Franz Matejko zum Custos an der Universitätsbibliothek daselbst ernannt.

Feuilleton.

Ein Familienroman aus dem 17. Jahrhundert.*

(6. Fortsetzung.)

Nichts trostloseres als das Billet, in welchem die arme Dame das Ende ihrer Reise anzeigt. Es ist von dem Schloße Ballymore datirt.

„Ballymore ist ein entsetzlicher Ort. Stellen Sie sich einen Meeresarm vor, der zwischen zwei wilden, drohenden Felswänden eingengt ist; ein wahres Piratennest. Die schroffen und felsigen Ufer sind zur Hälfte mit unentwirrbarem Gestrüpp bedeckt, aus welchem von Stelle zu Stelle einige den Stürmen ausgefetzte Fichten emporragen. Die Einwohner, halbnaakt, elend, befinden sich in einem Zustande wahrer Barbarei. Sie empfangen uns mit entsetzlichem Geschrei und Bestickationen. Ihr Jargon ist unverständlich; sie verstehen nicht ein Wort Englisch. Ihr Geschrei war entsetzlich; Sir Thomas bewies, daß sie selbst ihm Abscheu einflößten, indem er auf das eifrigste bemüht war, mich zu beruhigen und die Befürchtungen zu mildern, die ich ihn doch nicht hatte errathen lassen. Er erlaubte keinem dieser Wilden, sich mir zu nähern, und wollte mich selbst an das Ufer tragen, obschon das Wasser ihm bis über die Knie ging. Er unterstützte mich längs des steil abfallenden Pfades der zum Schloße führt. Alles ist wüth und elend. Aber ich erwartete noch Schlimmeres. Worth hört gar nicht auf zu jammern

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Oberrealschule in Brünn Joseph Mikusch zum wirklichen Lehrer dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und das Südslaventhum.

Die „Presse“ schreibt: Während sich in dem ungarischen Abgeordnetenhaus hier und da Chauvinisten finden, die keine üble Lust zeigen, die Verlegenheit, welche dem Erblande aus dem Vochesfen-Aufstande erwachsen, im Interesse magharischer Machtgelüste auszubeuten, regt sich in besonnenere Gemüthern die Befürchtung, es könne die Insurrection der Zuppa und Eriosecie am Ende das Vorspiel zu einer südslavischen Erhebung bilden, deren weitaus wichtigste Consequenzen denn doch in erster Linie die jenseitige Reichshälfte treffen müßten. Was unsere eigenen Nachrichten aus Agram betrifft, so wollen wir nicht gerade behaupten, daß sie jene Besorgnisse bestätigen, aber daß sie zu denken geben, damit ist ganz gewiß nicht zu viel gesagt. Politische und nationale Hebel spielen gerade in dieser Frage auf die wunderbarste Weise durcheinander. Die illyrische Partei hat einen Waffenstillstand mit Ungarn abgeschlossen, weil sie durch dessen Beistand und Einfluß in den Besitz Dalmatiens und zur Einverleibung der Militärgrenze in Civil-Croatien zu gelangen hofft; dabei aber hat sie die Erwartung, selber Fiume und die Mur-Insel zu incorporiren, noch lange nicht aufgegeben — und ob sie Demjenigen, der ihr die Erfüllung dieser Wünsche, sowie die Unabhängigkeit von Pest in Aussicht stellt, nicht ebenso begeistert folgen würde, wie vor zwei Decennien Zellaic, bleibt erst zu erproben. So ist denn auch Ungarns Stellung zu Croatien weit mehr die des politischen Mißtrauens als der nationalen oder staatsrechtlichen Sympathien. Siebenbürgen hat Ungarn einfach annectirt, weil es die dortige magharische Bevölkerung als Fleisch von seinem Fleische betrachtet. Mit Croatien schnt die Pesther Regierung keine Amalgamirung herbei; wohl aber will sie es fest in der Hand haben, damit von Agram aus weder zersetzende nationale Einflüsse bei den Serben der Wojwodina geltend gemacht, noch politische Diverfionen versucht werden können, die abermals die Freiheit und Verfassung Ungarns in Flanke und Rücken fassen.

Unter diesen Umständen haben wir mit besonderem Interesse ein kleines Pamphlet gelesen, das unter dem etwas hochtrabenden Titel „Ursachen und Wirkungen des nächsten Krieges“ der Stellung „der Südslaven gegenüber Oesterreich und Rußland“ eine „besondere Berücksichtigung“ widmet. Nur mit diesem letztern Theile der Broschüre haben wir es hier zu thun, und da ihr Verfasser Baron Hellenbach ist, der bekanntlich in dem ungarisch-croatischen Ausgleich eine hervorragende Rolle gespielt hat, so ergibt es sich von selber, daß die Aussprüche eines Mannes, der als Führer der Magyaren bei den Ungarn in hohem Ansehen steht, ohne darum doch seinen Einfluß als Parteichef in Agram einzubüßen, nach beiden Seiten hin von Gewicht ist, da seine Aussprüche nicht so leicht als hohle Uebertreibungen denun- cirt werden können. Hellenbach nun schreibt mit dürren Worten: „Der Wille zu einer Ausöhnung mit Croatien war von Seite Ungarns oder wenigstens Deal's vorhanden, aber es gibt Elemente, welche dieselbe von jeher aus Kurzsichtigkeit oder persönlichen Motiven hintertrieben haben. Der Ausgleich ist zwar formell mit Hilfe aller denkbaren Mittel in Scene gesetzt, eine Ausöhnung jedoch im wahren Sinne des Wortes ist nicht erfolgt, da — abgesehen von dem staatsrechtlichen Verhältnisse — auf dem Lande ein unleidlicher Druck lastet, der jedes politische Leben erstickt — der freiheitliche Nimbus der ungarischen Krone ist bei den Südslaven verloren gegangen. Die Freiheit war das Band beider Länder; ist diese nicht gewährt und gesichert, so reizt das stärkste Motiv staatlicher Gemeinsamkeit.“ Das stimmt so ziemlich zu dem, was man uns noch lakonischer aus Agram schreibt: „Für den Ausgleich ist hier Niemand als der Banus Baron Levin Rauch.“ Eine solche Wahrheit aus dem Munde ihres besten Freundes, des Baron Hellenbach, soll aber auch den Ungarn die Erkenntniß nahe legen, daß der papierne Ausgleich sie noch lange nicht vor der Möglichkeit einer Katastrophe schützt, die von Agram her über ihre Verfassung hereinbrechen könnte, sowie daß es der allerverlehrteste Weg ist, diesen ihren Argwohn zu beschwichtigen, wenn sie — ohne im Uebrigen etwas für die Besserung der staatsrechtlichen und politischen Verhältnisse in Croatien zu thun — immer nur darauf bedacht sind, die Kraft des südslavischen Elements im Bereich der Stephanskronen numerisch und qualitativ durch die Incorporirung Dalmatiens und der Militärgrenze zu stärken.

Den Südslaven sagt Hellenbach einige nicht minder beachtenswerthe Wahrheiten, von denen selbst dann noch genug übrig bleibt, wenn man auch annimmt, es sei darauf abgesehen, durch möglichst harmlose Charakterisirung des Südslaventhums die Ungarn zu captiviren und einer illyrischen Propaganda Raum zu schaffen. „Wer ein südslavisches Reich auf Grundlage der nationalen Idee hofft oder befürchtet“ — schreibt unser Autor — „befindet sich in gleicher Illusion, denn es ergeben sich mindestens zwei Gruppen, wenn man die Sprache, und drei, wenn man die socialen und geographischen Verhältnisse berücksichtigt. Die Südslaven zerfallen

über zerbrochene Scheiben, schlecht schließende Thüren und zerrissene Tapeten. Sir Thomas läuft von Zimmer zu Zimmer, brummt, schreit, tobt und macht, daß die Diener, welche beauftragt sind, das Haus in einen erträglichen Zustand zu versetzen, ganz und gar den Kopf verlieren. Ich bleibe all dem fremd; möge er thun was ihm gut dünkt. Ich verlange nichts für mich als ein wenig Ruhe und Einsamkeit. Ich bin bereit, alle Prüfungen zu ertragen, welche die Vorsehung mir noch vorbehält. Mein Körper ist sehr elend, ohne Zweifel, aber ich hoffe dennoch immer die Kraft zu behalten, um für den heiligen protestantischen Glauben und die tiefe Zuneigung, welche ich für Sie fühle, Zeugniß abzulegen. Ich habe vielleicht nicht mehr lange zu leben. Erinnern Sie sich, was auch kommen möge, daß meine letzten Gedanken Ihnen gehören werden. P. D.“

Die düstern Ahnungen Penelope's täuschten sie nur halb. Sir Thomas schickte den Brief seiner Frau ab, indem er selbst einige Zeilen in schlecht geformten Charakteren beifügte. Er kündigt durch Obrist Thetwynd seinem Schwiegervater und Frances die Frühgeburt eines todtten Kindes an.

„Sie hat die Ueberfahrt ohne zu große Ermüdung ertragen. Die Frauen weinen und jammern gewöhnlich sobald die Dinge nicht nach ihrem Wunsche gehen; sie hat im Gegentheil eine wahrhaft außerordentliche Ruhe und Herrschaft über sich selbst bewahrt, aber diese Willensanstrengung hat sie vollständig erschöpft. Ich kann noch nicht von Allem, was ihr gedroht, mit ihr sprechen, denn man sagt mir, daß sie der vollständigsten Ruhe bedarf, obschon sie nicht in Gefahr ist.“

Und nun sprechen wir von Geschäften. Man hat 60 Livres in barem Gelde für die wenigen elenden und

übelriechenden Bretter, welche uns hierher geführt, von mir verlangt, und ich habe einen Wechsel auf die nämliche Summe, später zahlbar, ausstellen müssen. Ich schicke Ihnen meine Unterschrift. Thuen Sie damit, was Sie für nothwendig erachten, um diese Bluthunde zu besänftigen. Aber aus Liebe zu Gott schonen Sie meine armen Pächter. Wenn man meine einstige Loyalität für nichts achtet, so geben Sie Geld, müßte ich später auch vor Hunger sterben. Ich habe keinen Erben und also das Recht, meine Güter zu verkaufen, wenn Anleihen nicht genügen; aber ich würde lieber meine rechte Hand opfern als so weit kommen. Thuen Sie was Sie für nothwendig halten und sprechen wir nicht weiter davon. Ihr dankbarer und gehorsamer Diener Thomas Danvers.“

Die Hieroglyphen des Sir Thomas waren nicht leicht zu entziffern. Sein Billet gewann ihm aber nichts destoweniger einen bedeutenden Platz in unserer Achtung und beruhigte unsere Damen etwas hinsichtlich der unglücklichen Penelope.

Ich glaube ihn nicht fähig, sie sehr zu quälen. Aber weshalb diese Verbannung?

Was versteht er unter diesen nach Blut dürstenden Hunden?

Ein vergilbtes, zwischen den Blättern eingeschobenes Papierfragment gab eine kurze, aber beredte Antwort auf alle diese sich kreuzenden Fragen.

„Dem Obersten Kirk 500 Livres.
Seinen Officieren 200 Livres.
Um seine Leute zu befriedigen 150 Livres.“

Das war übrigens nur ein kleiner Theil von dem, was der enthusiastische von Penelope dem Prätendenten

* Der Roman begann in Nr. 270.

Zur Kaiserreise.

Triest, 2. December. Der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe und der Herr General der Cavallerie Fürst Mensdorff-Dietrichstein sind gestern Abends mit verspätetem Schnellzuge hier eingetroffen.

Der Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ erhielt Befehl, am 1. d. M. Früh klar zu sein, um den Statthalter FML. v. Wagner, den Grafen Auersperg und den Bezirkshauptmann Franz, welche von Sr. Majestät dem Kaiser zur persönlichen Berichterstattung befohlen wurden, nach Triest zu bringen.

Wie man dem „Osserv. triest.“ aus Ismailia vom 18. November schreibt, wurde Herr v. Lesseps das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Generalunternehmer der Arbeiten, Herrn Ladeley, den Generaldirectoren, Herren Janicki und Boisin Bey das Comthurkreuz des Franz-Josephordens mit dem Stern, jedem der vier Divisions-Ingenieure die eiserne Krone 3. Classe, den drei Sections-Ingenieuren das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, und einem Franzosen, welcher Transportagent ist, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Triest, 4. December. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Nachmittags gegen 4 Uhr hier eingetroffen und wurde in der Station von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und von dem Herrn Statthalter und zahlreichen anderen Notabilitäten ehrerbietig begrüßt. — Sr. Majestät der Kaiser hielt heute Vormittags um 10 Uhr auf dem Mandrachioplatze eine Revue über die hiesige Garnison ab und empfing dann die Aufwartung der hiesigen Behörden und Körperschaften. Unter andern überreichte das Municipalpräsidium das vom Stadtrathe beschlossene Gesuch betreffs einer Amnestie für die hier wegen politischer Vergehen Verurtheilten. — Ihre Majestät statteten im Laufe des Vormittags der Frau Gräfin Molina einen Besuch ab und Ihre Majestät die Kaiserin beehrte das unter ihrem h. Schutze stehende Instituto Elisabetino di Fanticelle, sowie das Armenhaus mit ihrem Besuche. Heute Abends findet Theatre paré statt. Zur Hofstafel sind 48 Personen geladen. — Wie wir vernehmen, ist die Abreise Sr. Majestät des Kaisers auf morgen Abends festgesetzt.

Die gestrige Stadtbeleuchtung war, vom Wetter ziemlich begünstigt, von glänzender Wirkung. Unter den öffentlichen Gebäuden ragte besonders das Stadthaus mit der Hauptwache, das Sanitätscasino und die griechische St. Nicolauskirche, so wie das Vörsengebäude hervor. Den Garten vor der Statthalterei schmückten hunderte farbiger Lampions und von Privathäusern sind namentlich jenes des Herrn Scaramanga und das chines. Cabinet des Herrn Wunsch zu erwähnen. Die auf der Rhede befindlichen Kloydampfer (zwischen denen auch S. M. Yacht „Fantasie“ vor Anker liegt), deren Umrisse durch zahllose Ballons hervorgehoben wurden, gewährten einen prächtigen Anblick. Die Straßen erfüllte eine dichtgedrängte Volksmenge.

— Wie wir theilweise bereits meldeten, lagen gestern Nachmittags die kais. Yacht „Greif“, die Dampfer „Elisabeth“ und „Gargnano“ und die Propeller-Corvette „Helgoland“ auf unserer Rhede vor Anker. Die Fahrt dieser Schiffe von Alexandria nach Corfu war eine sehr stürmische. Vom Cap Matapan hatten diese Schiffe mit schweren Nordwestböen, von heftigen Regengüssen begleitet, zu kämpfen. Die „Helgoland“ konnte den übrigen Schiffen nicht nachkommen und kam bereits bei der Insel Candia außer Sicht. „Greif“, „Elisabeth“ und „Gargnano“ passirten in späten Abendstunden am 30. v. M. den Kanal von Jthaka und in der Nacht vom 30. November auf 1. December den Kanal von

Baxo bei schwerem Sturme. Am 1. Morgens liefen die Schiffe in Corfu ein und ergänzten schleunigst ihre Kohlenvorräthe. Vor Anker lagen die unter dem Befehle des Contreadmirals Baron Böck stehenden österreichischen Panzerfregatten „Erzherzog Ferdinand Max“ und „Habsburg.“ In Corfu machte der Kaiser mit seinem Gefolge und mehreren Seeofficieren einen 3tündigen Ausflug zu Wagen nach dem Innern der Insel und nahm nach der Rückkunft im Hotel Georg das Dejeuner ein. Am 3 Uhr liefen „Greif“, „Elisabeth“, „Ferdinand Max“ und „Habsburg“, um 7 Uhr „Gargnano“ und später „Helgoland“ aus. Bis zum Quarnero, welchen die Schiffe in 40 Stunden erreichten, hielt schwerer Südoststurm mit hohem Seegang an. Auf der Höhe von Quarnero kam ein kurz anhaltendes Gewitter aus West und unmittelbar darauf der heftigste Vorsturm. Die Schiffe, und namentlich „Gargnano“, waren in der äußersten Gefahr und nur mit harter Mühe gelang es dem letzteren Schiffe, den Hafen von Pola, in dem bereits die geflüchteten Panzerfregatten „Erzherzog Ferdinand Max“ und „Habsburg“ vor Anker lagen, zu erreichen. „Greif“ flüchtete nach Pirano und „Elisabeth“ konnte noch die Bucht von Muggia erreichen. Dampfer „Gargnano“ ergänzt schleunigst seinen Kohlen- und Wasservorrath und geht sofort nach Cattaro ab, um Verwundete abzuholen. — Ihre Majestät die Kaiserin geht morgen 2 Uhr Nachmittags mit der Dampfjacht „Greif“ nach Ancona ab. Die oben genannten beiden Panzerfregatten sind gestern Abends hier eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. December.

Wiener Blätter beschäftigen sich wiederholt mit vermeintlich bevorstehenden Personalveränderungen in höheren militärischen Kreisen, insbesondere mit einem angeblichen Personenwechsel in dem Posten eines Commandirenden für Böhmen.

Die „W. Abdp.“ glaubt dergleichen durch kein thatsächliches Moment begründeten Combinationen gegenüber nur hervorheben zu sollen, daß die erwähnten Gerüchte schon darum aller Wahrscheinlichkeit entbehren, weil dergleichen Maßregeln selbstverständlich doch nicht während der Abwesenheit Sr. Majestät des Kaisers beschlossen und ausgeführt werden können.

Fortwährend treffen Meldungen über Zustimmungserklärungen zur Adresse des böhmischen Landtages ein.

Bekanntlich hat das Organ Ziemialkowski's, der „Dziennik polski“, den Czechen rundweg erklärt, daß die Polen ohne Rücksicht auf die andern slavischen Brudervölker ihren Frieden mit dem Reiche zu machen gedenken, und daß sie mit den Föderalisten nichts gemein haben wollen. Daher ergehen sich nun statt aller Widerlegung die czechischen Journale in argen Schimpfereien gegen Ziemialkowski, welcher ein bankerotter polnischer Reichsrath genannt wird. Unbequem ist den Czechen auch ein Artikel des „Prager Abendblatts“, worin gegen die im Munde der czechischen Agitatoren so beliebte Phrase von der gegenwärtigen „Mißwirthschaft“ die wirtschaftlichen Resultate der parlamentarischen Aera aufgezählt werden.

„Ist eine Wirthschaft schlecht,“ fragt das „P. A.“ „die einem Lande binnen kaum drei Jahren mehr Eisenbahnen schafft, als früher in zwanzig Jahren? Ist eine Wirthschaft schlecht, welche das Telegraphennetz in einem Lande nahezu verdoppelt und in jeder, nur einigermaßen erheblicheren Ortschaft eine Telegraphenstation errichtet? Ist eine Wirthschaft schlecht, welche die Anzahl der Post-

nämlich der Sprache nach in die Serben, Croaten, Dalmatiner, Montenegriner und Bosniaken als erste Gruppe; die diesen nahe sprachenverwandten Slovenen als zweite und die Bulgaren als dritte Gruppe.“ Daß diese Sonderung keine willkürliche, wird man gerne zugeben, wenn man sich der nationalen Zänkereien erinnert, die selbst zwischen Serben und Croaten oft genug ausgebrochen sind und sogar die Reibungen zwischen Czechen und Slovaken an Heftigkeit überboten haben. Feindselig tritt Hellenbach der südslavischen Bewegung so wenig entgegen, daß er ihr vielmehr auf Kosten der Türkei den weitesten Spielraum anweist und, um ihr diesen zu verschaffen, ihre Gefährlichkeit, ja Nützlichkeit für Oesterreich und Ungarn mit allen ersinnlichen Mitteln zu erweisen strebt. Von allen anderen Nationalitäten sei keine so geeignet, eine Anziehung zu Gunsten Oesterreichs oder Ungarns auszuüben und selbst nicht hinauszugravitiiren, als die westlichen Südslaven, die weder für Oesterreich noch für Ungarn ein zersetzendes Element bilden, wenn man sie nicht dazu zwingt. Sie seien in dem eigentlichen Ungarn sehr schwach vertreten, dem magyarischen Elemente nicht überlegen, um das für Ungarn so wichtige adriatische Meer gruppiert, in den socialen Verhältnissen Ungarn ganz analog, durch eine natürliche Grenze getrennt und doch durch ein altes historisches gesetzliches Band wenigstens theilweise verbunden. Wenn Rußland zu ihnen in noch unentschiedenen Beziehungen stehe, so gebe es ein sehr einfaches Mittel, die Sympathien der türkischen Südslaven für den Czar zu vernichten — einfach durch die Uebernahme von dessen Rolle, besonders in Bezug auf die Emancipirung der Bulgaren. „Man verschaffe den Bulgaren eine ähnliche Selbstständigkeit wie Rumänien; man theile die Herzegowina, Türkisch-Croatien und Bosnien zwischen Serbien, Dalmatien, Croatien und Montenegro — und der russische Einfluß hätte aufgehört zu leben. Die Südslaven werden gegebenenfalls ihre junge Freiheit mit Begeisterung gegen die Angriffe Rußlands verteidigen.“

Nun, das ist wenigstens ein radicale Recept. Befriedigung der Südslaven durch Zertrümmerung der Türkei! Wir brauchen wohl nicht erst auseinanderzusetzen, daß man weder in Wien noch in Pest, wo man das Friedensbedürfnis gleich entschieden anerkennt, besondere Neigung haben wird, sich nunmehr — nachdem die „Mission“ in Deutschland und Italien die Monarchie dahin gebracht, wo wir uns befinden — eine neue Mission im Oriente octroyiren zu lassen, die uns allerdings nur mit Rußland und den beiden Westmächten in einen Conflict auf Leben und Tod verwickeln würde. So wenig die Stellung der Hochsefen zum Fürsten von Montenegro den Reichsrath überzeugen wird, daß Oesterreichs Südslaven niemals nach Außen hin gravitiiren, ebenso begriffstüchtig wird Baron Hellenbach das Pester Parlament, angesichts der jüngsten Haltung Bukovics' und Miletics', mit seiner zuversichtlichen Behauptung finden. Wohl aber ergibt sich aus unserer Broschüre, daß zwischen Ungarn und Croaten, selbst nach Ansicht ertragter Magyaren, noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist, und daß es staatsmännisch gehandelt wäre, wenn man in Pest die Fragen wegen Dalmatiens und der Grenze etwas weniger vom chauvinistischen Standpunkte aus behandeln, aber mehr darauf bedacht sein wollte, daß die südslavische Erhebung an der Adria nicht ein Echo an der Save wecke, welches für die Freiheit beider Reichshälften ebenso verhängnisvoll werden könnte, wie für die magyarische Nationalität.

bereitete Empfang ihrem Gatten noch kosten sollte. Kirk und Ferversham standen im Begriffe, die Vasallen des Sir Thomas den Verrath Milady's theuer bezahlen zu lassen. Nur mit Darangabe großer Summen konnte er seine unschuldigen Pächter vor der Verfolgung schützen. Von der unerbittlichen Strafe benachrichtigt, welche alle Anhänger Monmouths treffen sollte, hatte er sich beeilt, seine Frau zu entfernen. Die geheimnißvolle Reise Penelope's allein konnte ihr den Schrecken ersparen, vor dem blutigen Gerichtshof erscheinen zu müssen und sie vielleicht dem traurigen Schicksal von Alice Lisle entreißen. Ihre Flucht nach Ballymore setzte sie nicht einmal außer alle Gefahr, und Sir Thomas konnte von einem Tage zum andern die Anklageacte seiner Frau empfangen. Lord S. Giles zitternd, sich durch die Unbesonnenheit seiner Tochter compromittirt zu sehen, hatte sich in Eile auf seine Güter begeben. Der Obrist war also der einzige Geschäftsträger des Sir Thomas. Er setzte alles in Bewegung und warf das Geld mit vollen Händen hinaus, um Halifax, Jeffrey, den Vater Peter* und „die Damen“ zu erkaufen. Man machte ihm Hoffnung, daß nach all diesen Schritten die Angelegenheit in Anbetracht vergangener Dienste und der Treue des Sir Thomas gegen Bezahlung einer Geldstrafe von 10.000 Livres vertuscht werden solle. Er hatte bereits fast eben so viel ausgegeben, um die Richter zu erkaufen. Diese ungeheure Summe mußte in barem Gelde und ohne Verzug gezahlt werden. Sir Thomas war

genöthigt einen großen Theil seines väterlichen Erbes zu verkaufen, den Rest mit Hypotheken zu belasten und sein Haus in Highbury zu schließen. Die Schulden, welche er vor seiner Heirat und während der unglücklichen Zeit, welche auf den Tod seines Kindes gefolgt war, gemacht hatte, trugen dazu bei, seine Geldverlegenheit noch zu vermehren. Die alten Familienacten sagten uns über diese Details mehr als alle Briefe, welche wir unter den Augen hatten. Ein einzigesmal schreibt Sir Thomas an den Obristen, um ihn zu bitten, einigen alten Dienern Pensionen zu sichern, und ihn zu beauftragen, ihm Tapeten, Gemälde und andere Einrichtungsstücke nach Ballymore zu schicken. Zwei große Thränen waren auf den Brief gefallen und ihre Spuren auf diesem alten vergilbten Papier machten uns einen tief traurigen Eindruck. Wie schneidend mußte der Schmerz gewesen sein, der sie einer so jovialen, unbekümmerten und rauhen Natur hatte auspressen können!

Der Styl des Sir Thomas war sehr wenig gebildet und seine Briefe scheinen ihm unendliche Mühe gekostet zu haben; aber man muß sich erinnern, daß er in der Mitte des 17. Jahrhunderts lebte, und daß in jener Epoche der Adel im Vorhinein zur absolutesten Unwissenheit verurtheilt war. Es wäre sonst dieser sehr schwer zu vereinbaren, und sich einen Peer des Königreichs so unwissend vorzustellen, wie einen Bauernknecht, und der flucht und trinkt, wie ein alter Soldat.

Ungeachtet dieser Erziehung besaß Sir Thomas die wesentlichen Eigenschaften eines Edelmanns. Es ist nicht mehr erlaubt, daran zu zweifeln nach der Lectüre des

nachstehenden Briefes. Der Obrist Chetwynd und Lady Frances hatten beide Sir Thomas gerathen, das Vermögen der Lady Danvers zum Theile zu verpfänden und sie sowohl, als seinen Schwiegervater von dem Stande seiner Angelegenheiten in Kenntniß zu setzen, überzeugt, daß Penelope ihre Gefühle für ihn ändern würde, wenn sie das edle Benehmen ihres Gatten erfahren würde. Auf diese Eröffnungen antwortete er:

„Ich danke Ihnen für Ihren Rath, aber ich bin entschlossen, ihn nicht zu befolgen. Ich kann nicht einem Whig Gelegenheit geben, die Handlungsweise meines Königs zu verachten, und ebensowenig will ich meine Frau erfahren lassen, wie viel sie mich kostet. Um keinen Preis möchte ich eine Zuneigung erkaufen, welche ihr Herz und ihr Pflichtgefühl ihr nie haben einflößen können. Uebrigens, wofür sollte sie mir dankbar sein? Ist es nicht die erste Pflicht eines Mannes, seine Frau zu beschützen? Es ist übrigens etwas bewunderungswürdiges um die Energie und den Muth dieses kleinen und zarten Geschöpfes. Es ist gewiß, daß wir zu unserm größten Unglück mit einander verbunden wurden, aber was läßt sich dagegen thun? Sie ist sehr schwach und erholt sich so langsam, daß ich ihr noch nicht von den Gefahren zu sprechen gewagt habe, denen sie entronnen ist. In meiner ersten Wuth, als ich ihr Einverständnis mit den Verräthern erfuhr, that ich den Schwur, daß sie nicht mehr unter dem Dache meiner Ahnen wohnen solle. Ich bin beim Worte genommen worden. Es möge also nicht mehr die Rede davon sein.“

(Fortsetzung folgt.)

* Commissäre des Königs Jakob, welche nach Niederschlagung des Aufstandes zur Untersuchung und Aburtheilung der Rebellen abgeordnet wurden.

ämter binnen einem Jahre nahezu verdreifacht und mit erheblichen Kosten in jedem Marktstücken, ja in jedem größeren Dorfe eine Post-Expedition errichtet? Ist eine Wirtschaft schlecht, welche den Preis des nöthwendigsten Lebensbedürfnisses, des Salzes, um ein Bedeutendes verwohlfeilt? Ist eine Wirtschaft schlecht, welche mit der Herabsetzung des Frachtpreises auf ein kleines Minimum allen Staaten des europäischen Festlandes vorangeht? Ist eine Wirtschaft schlecht, welche dem Kleinverkehre statt unpraktischer Münzscheine, die mit der Zeit zu förmlichen Papierstücken werden, klingendes Geld schafft? Ist eine Wirtschaft schlecht, welche zum erstenmale nach zwanzig Jahren Budgets ohne neue Anleihen und ohne Steuererhöhungen abschließt? Ist eine Wirtschaft schlecht, welche das Heeresbudget um mehr als ein Drittel verringert und dadurch das chronische Finanzdeficit bis auf ein Minimum herabdrückt?"

Der türkisch-egyptische Conflict hat bereits einiges von seinen Schrecken eingebüßt. Wie die „Franz. Corr.“ aus sicherer Quelle vernimmt, sind am 29. November im Ministerium des Aeußern Depeschen v. Herrn Lavallette aus London eingetroffen, denen zufolge es diesem Diplomaten nicht ohne Anstrengung gelungen ist, ein vollständiges Einvernehmen zwischen den Cabineten von Paris und London hinsichtlich des türkisch-egyptischen Conflictes herzustellen. In den Pariser diplomatischen Kreisen lebt man der sicheren Erwartung, daß die gemeinsame vermittelnde Action der Westmächte, welche entschlossen sind, auf keinen Fall eine Störung der Ruhe im Oriente zuzugeben, den Streit zwischen dem Sultan und dem Vicekönig beilegen und jedenfalls einen offenen Bruch verhindern werde. Daß die Pforte nicht ein Ultimatum, sondern nur einen Ferman nach Kairo geschickt hat, ist bekannt; der Inhalt des Letzteren sieht auch, wie man der „Corr.“ versichert, in keinem Stücke einem Ultimatum ähnlich.

Die Meldungen von diesem Ultimatum werden von der „Times“ sehr gleichmüthig mit der Versicherung besprochen, daß die türkisch-egyptische Differenz den Frieden nicht stören werde. Weder der Sultan, noch der Khedive hätten Geld zum Kriegsführen; überdies wisse die Pforte recht gut, daß ein Krieg auch ihr feindliche Elemente in ihren europäischen Besitzungen entfesseln würde, und schließlich könne man überhaupt überzeugt sein, daß die Mächte den äußersten Fall mit entsprechendem Nachdrucke zu verhindern wissen würden.

Die Nachrichten aus Paris sind nicht ohne Interesse. Ollivier enthüllt sich immer mehr als Zukunftsminister. Er tritt offen als Anwalt des bedrohten Kaiserreichs auf, dagegen nimmt Rochefort, den die Kammer bei seinem Eintritte mit Hohngelächter begrüßte, eine immer feindseligere Haltung an. In der Kammer hat er noch kein Lebenszeichen von sich gegeben, dagegen hat er nicht ohne Geschick die gegen ihn im Eröffnungsfaale in Scene gesetzte Verhöhnung in einer radicalen Wählerversammlung des vierten Bezirkes zu einem sehr heftigen Ausfalle gegen das „goldgestickte Gefinde“, das auf einen Wink des Herrn in Gelächter ausbricht, benützt. „So,“ fügte er bei, „respectiren diese Leute die Volkssouveränität, wenn dieselbe nicht für die Kanoniere vom zweiten December stimmt. Die beste Antwort auf diese Insulte ist die, daß man für den Mann stimmt, welcher Alles, seine Jugend, seine Freiheit, sein Vermögen und sein Leben der Republik geopfert hat, für den Mann, welcher sagen kann, daß er schon einmal für die Freiheit gestorben ist, da das Schaffot sich für ihn schon aufgerichtet hatte. Schickt diesen Helden, diesen Märtyrer in die Kammer; man wird ihm, wenn ihr ihn ernennet, doch die Thüren öffnen müssen. Bürger, stimmen wir Alle für Barbès!“ — Am 2. December, sollte die erste Nummer seiner „Marcellaise“ erscheinen. Anschlagzettel nennen ihn, Raspail und Vissagary als Hauptmitarbeiter des neuen radicalen Blattes.

Wie der „R. Z.“ aus Rom geschrieben wird, ist unter den bis zum 25. November eingetroffenen Bischöfen die Zahl der in partibus sehr ansehnlich. Es sei ungenau, einen episcopus in partibus infidelium für einen solchen zu halten, der als Titular eine Diocese ohne Seelsorge hat, denn das passe nur auf die in Curia lebenden und mit der Verwaltung der weltlichen Herrschaft des Heiligen Stuhls beauftragten Prälaten, nicht auf die vielen, welche altersschwachen Ordinarien als Coadjutoren beigegeben sind. Aus Rücksicht auf diese wollte man anfangs bei den Concilbeschlüssen allen Titular-Bischöfen ohne Unterschied auch das Votum zugestehen, bis ihnen zuletzt nur ein mitberathender Antheil gestattet ward. Eben auf diese Gruppe der geistlichen Versammlung blickt man nicht ohne einige Beforgniß, auch Maret gehört zu ihnen, und Mancher, der wie er auch noch freier spricht. „Man hat — schreibt der Correspondent weiter — in den letzten Sitzungen der betreffenden Vorbereitungscommission eine möglichst präcise Tagesordnung für das Concil ausgearbeitet, worin besonders der Willkür der Sprecher gewehrt wird, zu weiter abliegenden Fragen hinüber zu schweifen. Doch wenig dürfte erreicht werden; wo das Wort frei ist, da wird auch die Ideen-Association ihr Spiel zu treiben wissen. Je näher wir dem verhängnißvollen 8. December rücken, desto ernster sehen wir gewisse Leute werden, die mit diesem und jenem der fremden Bischöfe in nähere Berührung kamen, den immer hoffenden und sehr vertrauenden Papst nicht ausgenommen.“

In der letzten Sitzung der spanischen Cortes vom 3. d. M. ist eine schwer wiegende Anklage gegen die gestürzte Dynastie zur Sprache gekommen.

Ochoa verlangte die Ernennung einer Commission zur Prüfung der Behauptungen Figuerola's, nach welchen die Königinnen Christine und Isabella 73 Millionen Reales und die Kronjuwelen entwendet hätten. Figuerola erklärte, er habe nicht den zehnten Theil jener gravirenden Thatsachen vorgebracht, welche zu seiner Kenntniß gekommen sind. Ochoa und die ehemaligen Minister protestirten lebhaft gegen die Angaben Figuerola's. Prim forderte die Versammlung auf, in einer so ernsten Sache nicht mit Ueberstürzung zu handeln. Die Cortes nahmen den Antrag auf Einsetzung einer Enquête mit 118 gegen 42 Stimmen an, was eine lebhafteste Bewegung hervorrief.

Ueberlandpost. Triest, 3. December. Der Lloyd-Dampfer „Jupiter“ brachte uns heute Morgens die Levantepost mit Nachrichten bis zum 27. v. M. „La Turquie“ schreibt: „Unsere letzten Correspondenzen aus Cairo und Alexandrien berichten uns einstimmig, daß der Khedive große Thätigkeit entwickelt, um seine Rüstungen zu vervollständigen, und die verschiedenen Küstenbefestigungen fast gänzlich zu erneuern. Die Besatzungen sind auf allen Punkten verstärkt worden und um seine Truppen schon jetzt einzuüben, hat Se. Hoheit eine Expedition gegen Emir Hussein von Kordofan abgeschickt, dem er einige Plätze genommen hat. Ismail Pascha bearbeitet in diesem Augenblicke die Araber von Assir; er hat mehrere Notabeln derselben nach Cairo kommen und Pulver und Gewehre, so wie die nöthigen Materialien zur Pulverfabrication unter sie vertheilen lassen. Der Khedive sucht sich die Mitwirkung seiner Nachbarn durch alle in seiner Macht stehenden Mittel zu sichern, gerade wie wenn er im Begriffe stände, eine große Expedition zu unternehmen oder einen Krieg zu führen. Nicht zufrieden mit den Rüstungen und dem Beistande der Bewohner von Assir sucht er auch in einigen Provinzen des Reiches Unruhen hervorzurufen. Zu diesem Zwecke hat er mehrere Emmissäre nach Syrien gesandt und einen seiner Vertrauten griechischer Herkunft, Kassim Pascha, beauftragt, sich mit gewissen Persönlichkeiten Griechenlands in Unterhandlungen einzulassen, um eine Bewegung zu organisiren, während Se. Hoheit sich gleichzeitig gegen die Pforte erklären würde. Es heißt, Herr Lavison, russischer Consul in Cairo, habe den Khedive versichert, daß seine Regierung rüchlich Egyptens dieselbe Haltung beobachten werde, welche sie Creta gegenüber einnahm.“ — Andererseits ist auch „Lev. Her.“, der mit der englischen Botschaft in Constantinopel Beziehungen unterhält, eifrig beflissen, die Pforte zu energischen Maßregeln gegen den Vicekönig, und zwar geradezu zur Absetzung desselben aufzustacheln. Keine Macht in Europa, sagt „Lev. Her.“, werde einen Mann oder ein Schiff in Bewegung setzen, um einen solchen Schritt zu verhindern. England theile die Ansichten der Pforte über ihre Rechte, die andern Mächte würden sich mindestens nicht einmischen und Kaiser Napoleon habe genug zu Hanse zu thun. — Einem nachträglich veröffentlichten Verzeichnisse zufolge hat Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in Constantinopel den Armen, so wie verschiedenen wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten 52.000 Fres. gespendet, ferner 200 Ducaten unter die Dienerschaft des Palastes und 1000 Ducaten unter die Besatzung der „Sultanieh“ vertheilen lassen — abgesehen von einer großen Anzahl reich verzierter Dosen, Ringe und Busennadeln. — Die russische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa beabsichtigt nächstens eine Linie zwischen Odessa und Bombay zu eröffnen. — Sr. Majestät Corvette „Minerva“, Capt. Graf Bombelles, ist am 25. v. M. vom Pyraus kommend, in Smyrna eingetroffen.

Aus Dalmatien.

Wie der „Militär-Zeitung“ aus einem von Cattaro kommenden Schreiben mitgetheilt wird, wurde der Bürgermeister von Risano, Jovanovic, deshalb in Haft genommen und zur gerichtlichen Behandlung nach Zara abgeführt, weil bei ihm die von Blut besudelten Kleider des gemordeten Oberlieutenant Rhnek vorgefunden wurden.

Der als Militär-Schriftsteller bekannte Hauptmann des 73. Infanterie-Regiments, Bertram Gatti, wurde zum Generalstabe commandirt und dem Truppencommando zu Cattaro zur Disposition gestellt, und ist bereits abgegangen.

Aus Cattaro, 30. November, wird gemeldet: GM. Auersperg begab sich von Lucia nach Castelnovo; der Oberst des Geniestabes, Schröder, versorgte die Blochhäuser mit Zelten. In Risano langte ein Lloyd-Dampfer aus Triest mit Proviant für das Militär an.

Se. Excellenz FML. J. Ritter v. Wagner hat bei Gelegenheit der Uebergabe des militärischen Commando's an seinen Nachfolger den nachstehenden Militär- und Truppendivisionsbefehl erlassen: „An das k. k. Commando der vereinigten Schiffe in Cattaro! Indem ich heute das Commando der Truppen vom Bezirk Cattaro dem Herrn GM. Grafen Auersperg übergebe, ist es mir eine angenehme Pflicht, dem k. k. Commando für die Energie und unermüdete Entwicklung aller Mittel,

mit welcher die k. k. Kriegsschiffe die Operationen der Truppen förderten, um so mehr meine wärmste Anerkennung auszusprechen, als mir durch diese kräftige Mithilfe geboten war, die Operationen nach den verschiedensten Seiten durchzuführen. Ich ersuche, sämmtlichen Commandanten meine Anerkennung auszusprechen, insbesondere jenen des „Andreas Hofer“, „Streiter“ und „Taurus“, welche überdies in den Kämpfen bei Budua direct theilnahmen. Das k. k. Commando, welches mir nicht nur in maritimer Beziehung jede erdenkliche Hilfe leistete, sondern auch durch Beistellung einer Matrosenabtheilung die Landtruppen direct unterstützte, wolle überzeugt sein, daß diese Hingebung für den gemeinsamen allerhöchsten Dienst mir unvergesslich bleiben wird und ich nicht unterlassen werde, dem k. k. Reichskriegsministerium die vollen Verdienste der Schiffsabtheilung zur Kenntniß zu bringen. Budua, 7. November 1869. Wagner m. p., FML.“

Zara, 26. November. „Il Dalmata“ meldet, der Director des Gymnasiums in Cattaro, Herr Joseph Perich, sei auf Ansuchen des Truppencommandanten in Cattaro, Grafen Auersperg, vom Statthalter seines Amtes enthoben worden. Vor Kurzem seien auch die Postbeamten Cernizza und Subotich von Cattaro entfernt worden, und jetzt habe dasselbe Los den Bruder des letzteren getroffen, der beim dortigen Tribunale als Kanzlist angestellt ist. — Demselben Blatte wird aus Macarsca vom Austausch zahlreicher Räuberbanden in der dortigen Gegend gemeldet, wobei die Befürchtung ausgesprochen wird, dieselben könnten sich als Guerillas organisiren.

Gerüchweise heißt es, der Commandant der Escadre in Dalmatien, Linienschiffscapitän Millosich, werde abberufen und durch Linienschiffscapitän Baron Sterned ersetzt werden.

Aus Cattaro langen regelmäßig alle 48 Stunden die Rapporte der Wachcommandanten von Venedice und Cerovice in Risano ein. Die Insurgenten halten sich in einigen elenden Dörfern der Krivoscie passiv und belästigen weder die Bewohner von Uoli, noch jene von Castelnovo. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich gebessert. Aus Antivari wird gemeldet, daß sich in Montenegro über 170 verwundete Krivoscianer befinden, die von Schiffärzten behandelt werden. In der Herzegowina ist Alles ruhig. Die Verbindung zwischen Trebinje und der Sutorina ist wegen grundloser Straßen unterbrochen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gendarmeriegesetz.) Der im Ministerrath festgestellte Entwurf des Gendarmeriegesetzes liegt, wie verlautet, der Allerhöchsten Sanction vor, um nach erwirkter Genehmigung im Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung eingebracht zu werden.

— (Dalmatinische Siegestrophäen.) Aus Sillian (Tirol) schreibt man dem „Innsbrucker Blatte“ unterm 23. November: Gestern langte eine nicht uninteressante Kriegsbeute aus Dalmatien hier an. Dieselbe besteht aus dem Gürtel eines Insurgentenführers und dem Umhängetuche einer Dalmatiner Amazone. Ersterer ist ein schwerer, drei Zoll breiter, starker Ledergürtel mit 42 geschliffenen Carneolsteinen geschmückt. Diese Steine sind theils kreisrund, theils eiförmig geformt, in Messing gefaßt, haben einen Durchmesser von 1 bis 2 Zoll und besetzen, eng aneinandergereiht, nahezu den ganzen Gürt. Durchgebrochene Messingblättchen und ein an der Seite herabhängendes Messingrad bilden die weitere Verzierung dieses seltsamen Monturs- oder vielleicht Kleidungsstückes. — Das Umhängetuch ist zwar unscheinbar, jedoch durch Form und wasserdichtes Gewebe auffallend. Diese Gegenstände wurden auf dem Kampfplatze erbeutet und von Alois Zobel, Oberjäger beim 8. Feldjäger-Bataillon, als Erinnerungszeichen an Dalmatien seinen Angehörigen zugesendet.

— (Erdbeben.) Wir lesen in tiroler Blättern aus Niders, 27. November, folgende Mittheilung: „Die Erderstütterung vom 25. d., welche um 3^{3/4} Uhr Morgens die Bewohner von Niders in einem anfangs schwächeren und darauffolgenden stärkeren Stoß aufschreckte, wurde nach übereinstimmenden Aussagen in allen Gemeinden des Thales Stubai gleichzeitig verspürt. Der Stoß brachte an mehreren Orten bewegliche Gegenstände zum Umsturz, löste in einigen Gebäuden den Mörtel von der Wand und dergleichen. Größere Beschädigungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.“

— (Traupmann) hat noch eine Leiche auf seine Rechnung zu setzen. Die Zahl neun war nicht ausreichend, er mußte noch ein zehntes Opfer haben, und das ist seine Schwefel. Die Unglückliche ist den Folgen des tiefen Kammers erlegen, welche ihr die entsetzlichen Ereignisse verursacht haben, von denen ihre Familie getroffen wurde. Hat Traupmann Mitschuldige? Diese Frage beschäftigt alle Welt. In Cernay, zu Guebwiller scheint man davon überzeugt zu sein, und man geht dort selbst so weit, gewisse Persönlichkeiten mit Namen zu bezeichnen, welche die Helfershelfer dieses entmenschten Verbrechers gewesen wären. Traupmann selber sucht glauben zu machen, daß er die Verbrecher in Gemeinschaft begangen habe; durch solche Ausflüchte aber will er wahrscheinlich nur Zeit gewinnen. — Um die Anwesenheit von Gift in den Eingeweiden des Waters Rind sicherzustellen, hat man Bayard's Verfahren angewendet. Wenn man, schreibt dieser, die Spuren von

Blausäure in einem Vergiftungsfall... man die organischen Stoffe sorgfältig destilliren...

(Canalisirung der Landenge von Korinth) Das Project der Durchstechung der Landenge von Korinth ist, wie der "Mon. d. Str. Ferr." vernimmt...

Locales.

(Tagesordnung) der am 7. December Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Mittheilungen des Vorsitzenden...

(Feuer.) Am 2. d. Abends gegen 6 Uhr brach in der zwei Achtelmeilen von Rudolfswerth entfernten, vierzig Häuser zählenden Drischaf Gutendorf auf dem Heuboden des Halbhüblers Michael Mervar Feuer aus...

(Die Kartenausgabe für das Florentiner Quartett) bei Herrn Leskovic wird heute Nachmittags 5 Uhr geschlossen.

(Eisenbahnnachrichten.) Das Project der Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis ist von Seite des Verwaltungsrathes der Kronprinz Rudolf-Bahn nach Vornahme der erforderlichen Ergänzungen neuerdings dem Handelsministerium vorgelegt worden.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgericht Laibach.) Am 9. December. Josef Boltzar und Conf.: schwere körperliche Beschädigung...

Neueste Post.

Se. Majestät der Kaiser werden heute Morgens 9 Uhr in Wien erwartet, werden auf dem Bahnhof, wo sich auch der Herr Leiter der n. ö. Statthalterei...

Sobald ist ein Werk Dr. Fischhofs: Oesterreich und die Bürgschaften seines Bestandes, erschienen, worin sich der Verfasser für eine föderative Verfassung ausspricht...

Ueber die Reichsrathseröffnung hört die "N. F. Pr." daß Samstag sich die beiden Häuser constituiren und Montag vom Kaiser mit der Thronrede begrüßt werden sollen.

Die Finanzcommission des Pester Unterhauses hat Aufhebung des Zeitungstempels und Bemessung der Inzeratensteuer nach den Flächenmaße (6 kr. per Quadrat-Zoll bei weniger als 1000 Auflage, 8 kr. bis 2000 Auflage, 10 kr. darüber) beschlossen.

In München bleibt Fürst Hohenlohe Ministerpräsident, aber drei liberale Minister müssen ausscheiden. Aus Spanien kommt die überraschende Nachricht, daß nach dem kaum zu bezweifelnden Fehlschlagen der Candidatur des Herzogs von Genoa der Prinz von Asturien, Sohn der Königin Isabella, als König in Aussicht genommen sei.

Telegraphische Wechselcourse vom 4. December.

5perc. Metalliques 60.05. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.05. — 5perc. National-Anlehen 69.70. — 1860er Staatsanlehen 95.90. — Banfactien 728. — Credit-Actien 254.25. — London 124.45. — Silber 122.25. — R. f. Ducaten 5.86.

Handel und Volkswirtschaftliches.

(Zur Gleichstellung des Agiozuschlages) hat das Handelsministerium folgenden Erlass an einige Bahndirektionen erlassen: „Um eine möglichste Gleichmäßigkeit in der Berechnung des Agiozuschlages bei den österreichischen Eisenbahnen anzubahnen...

(Suez-Canal-Gesellschaft.) Aus Paris wird vom 30. November gemeldet: „Die Direction der Suez-Canal-Gesellschaft scheint sich in dringender Geldnoth zu befinden, da sie die heute fälligen Tratten, welche sich, dem Bernehmen nach, auf einen Gesamtbetrag von nahe an 15 Millionen belaufen, nicht einzulösen vermochte.

Laibach, 4. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen und 2 Schiffe (10 Kist mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fijolen, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.) and their prices in various units.

Ungekommene Fremde.

Am 3. December. Stadt Wien. Die Herren: Schwendenwein, Kaufm., von Wien. — Jony, Kaufm., von Wien. — Glagel, Kaufm., von Brünn. — Pitschan, Beamte, von Toplice. — Müllner, Kaufm., von Wien. — Malli, Handelsm., von Neumarkt. — Fri. Cerni, Privat, von Marburg. — Elefant. Die Herren: Bajebi, Asscuranz = Inspector, von Triest. — Stubel, l. f. Beamte, von Krainburg. — Fischel, Kaufm., von Pest. — Dobrina, Besitzer, von Unterfrain. — Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Grobočnik, von Krainburg. — Panera, Zündholz-Fabr., von Seitzitz. — Baierischen Hof Die Herren: Scandolara, Bahn-Ingenieur, von Salloch. — Pauli, Ochsenhändler, von Triest.

Theater.

Heute: Ein Wort an den Minister, Genrebild in 1 Act. Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Act. Morgen: Das Pensionat, Operette in 2 Acten. Das war ich, Lustspiel in 1 Act.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, sky, and precipitation.

Börsenbericht. Wien, 3. December. Die Börse erholte sich rasch von einer im Vorgehächte eingetretenen ungünstigen Wendung und blieb dann bis zum Schluß in freundlicher Stimmung...

Large financial table with columns for categories (A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen) and sub-columns for 'Geld' and 'Waare' values.